

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

388 (24.8.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Freier Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 388

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 24. August 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Große Erfolge der deutschen Armee.

Ein deutscher Sieg gegen die Russen.

Berlin, 23. Aug. (WTB.) Starke russische Streitkräfte rückten gegen die Linie Gumbinnen vor. Bei Angerburg machte das erste deutsche Armeekorps einen Angriff und warf den Feind dabei zurück. Es wurden achtausend Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision war längere Zeit keine Nachricht zu erhalten. Die Division hatte sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen. Sie traf gestern wieder beim ersten Armeekorps mit 500 Gefangenen ein. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel und südlich der masurenischen Seenlinie vor. Ueber das weitere Verhalten unserer Ostarmee muß noch Schweigen bewahrt werden, um den Gegnern unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Mückzug der Franzosen aus dem Oberelsaß.

Berlin, 23. August. Ein neuer Versuch des Gegners im Oberelsaß vorzudringen, wurde durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzuge.

Siege in Belgien und Lothringen.

Berlin, 23. August. (WTB.) Vor Namur (Belgien) donnern seit vorgestern abend die deutschen Geschütze.

Berlin, 23. Aug. (WTB.) Nördlich Metz hat der deutsche Kronprinz mit seiner Armee, zu beiden Seiten von Longwy vordringend, den gegenüberstehenden Feind gestern siegreich zurückgeworfen. — Die in Lothringen siegreiche Armee unter der Führung des Kronprinzen von Bayern hat auf der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Linie Lueneville-Blamont erreicht und setzt die Verfolgung fort.

Berlin, 23. Aug. (WTB.) Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen siegten, haben die Linie Lueneville-Blamont-Birey überschritten. Das 21. Armeekorps zog heute in Lueneville ein. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat an und in den Vogesen der vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung des Feindes vorwärts nach Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten vor Menschateau vorgehende Armee des Herzogs von Württemberg schlug heute eine über den Fluß Semois vorgezogene französische Armee vollständig. Der Herzog befindet sich in Verfolgung des Feindes. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen, Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihr in die Hand gefallen. Westlich der Maas wurden beim Vorgehen unserer Truppen gegen Mauberge eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade geschlagen.

Generalquartiermeister von Stein.

Siege in Ost und West.

Karlsruhe, 24. Aug.

Sieg reißt sich an Sieg! Noch grüßen am frühen Sonntag morgen in den Straßen unserer Residenzstadt die Fahnen, die die Karlsruher in der ersten Freude über den Lothringer Sieg herausgesteckt hatten, da traf auch schon von Osten her eine neue Siegesbotschaft ein. Es war die Meldung vom ersten großen Sieg über die Russen. Wenn auch das Gefecht bei Gumbinnen an Größe und Bedeutung nicht mit dem Sieg bei Metz verglichen werden kann, so ist doch dieser erste große Erfolg, den die deutschen Waffen bei Angerburg gegen den jetzt mit aller Macht anrückenden russischen Feind erfochten haben, nicht hoch genug anzuschlagen. Den Russen stand nur ein deutsches Armeekorps gegenüber und dieses eine Korps schlug die Russen in offener Feldschlacht so vollständig, daß sie 8500 Gefangene in den Händen der Deutschen liehen. Mit diesem Sieg ist die Ueberlegenheit der deutschen über die russischen Waffen ebenfalls dargestellt.

Und der Nachricht von dem Sieg im Osten folgte sofort wieder eine gleich erfreuliche aus dem Westen. Bei Longwy, das auf französischem Boden gerade an der Stelle liegt, wo die deutsche, die belgische und die luxemburgische Grenze mit der französischen Grenze zusammenstoßen, war eine Armee unter Führung des deutschen Kronprinzen in Frankreich eingebrungen und hatte den Feind siegreich zurückgeworfen. Wie der Draht heute morgen meldet, hat die kronprinzliche Armee die Verfolgung des Feindes bereits aufgenommen. Auch die siegreiche Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, die den Sieg auf der Linie Saarburg-Merfischien, setzt die Verfolgung des flüchtenden Feindes noch unaufhaltsam fort. Und erst jetzt lassen sich die reichen Früchte dieses großen Erfolges feststellen. Es werden noch ständig neue Gefangene gemacht, Feldzeichen und Geschütze erbeutet. Wie die neueste Nachricht von dem Lothringer Sieg erkennen läßt, muß die französische Armee einen vollkommenen Zusammenbruch erlebt haben. Die ganze französische Offensive ist gescheitert.

Und die gleichen Erfolge in Belgien! Dort steht, wie wir jetzt erfahren, auch eine deutsche Armee im südlichen Teil des Landes unter der Führung des Herzogs von Württemberg. Auch diese schlug auf ihrem Vormarsch eine französische Armee gänzlich, so daß sogar mehrere feindliche Generale in Gefanenschaft gerieten. Die im nördlichen Belgien stehende Armee des Generals v. Emmich ist inzwischen hinter dem belagerten Namur weiter vorgezogen. Sie näherte sich bereits der französischen Grenze, die dort durch die Festung Mauberge geschützt ist. Auf diesem Vormarsch sind die deutschen Truppen zum ersten Mal auch mit den Engländern zusammengestoßen und haben eine englische Kavalleriebrigade in die Flucht geworfen.

Also, auf der ganzen Linie, von Brüssel bis zum Vogesenrand, eine Kette von Siegen und ein unaufhaltbarer Vormarsch der deutschen Truppen in das feindliche Gebiet. Die Hoffnungen und Erwartungen unserer Feinde diesseits und jenseits des Kanals sind an der deutschen Eisentrast zerplittert, das ist das Ergebnis der letzten drei glorreichen Tage.

Das Vaterland kann jedes Opfer fordern!

Nimm der Menschheit den Glauben an die Macht des Gebets, und du hast den Erdkreis zur Wüste gemacht.

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(Nachdruck verboten.)

Man hätte Herr Sharp freilich China und Japan oder Indien auf seiner Reise „mitnehmen“ können und er hätte dann unsern Freund in Singapur nicht mehr getroffen. Aber das wäre selbst für die Familie Sharp, die nun schon Anfahrtspostorten aus diesen Staaten Amerikas, aus halb Europa, Afrika und Australien in ihren Koffern verstaubt hatte, schließlich statt einer Vergnügungsfahrt eine Strapaze geworden. Herr Sharp war noch jung, ein guter Flugsieger, mit Nerven und Muskeln, die noch ein paar Jahrzehnte vorhalten konnten, und seine Frau vollends schien die Jahre völlig einbruchslos an sich vorüberziehen zu lassen. Wenn die Herrschaften erst einmal in ihre kalifornische Heimat zurückgekehrt sind, und dort ein oder zwei Jahre lang von den bunten Bildern ihrer Reisen gezehrt haben, wird neue Neugier sie überkommen, und es wird dann hübsch sein, noch ein paar interessante Länder, einen Weltteil sogar, zu wissen, den ihr Fuß noch nie betreten hat. Herr Sharp hat seinen Reichtum nicht in gedankenlosem Drauflospekulieren erworben und er gedenkt auch nicht, mit der Freiheit, die er ihm gibt, gedankenlos drauflos zu wirtschaften. Wenn wir all dies zusammenhalten, die Dauer der Fahrt zwischen Hamburg und Afrika und Australien berechnen, und als selbstverständlich annehmen, daß dem verdöhlten Amerikaner vierzehn Tage bis drei Wochen für die Befriedigung dieser an sich nicht sehr interessanten Weltteile ausreißend erscheinen, dann läßt sich mit beinahe mathematischer

Genauigkeit berechnen, daß die Familie Sharp gerade auf diesem Schiff nach London, diesem Zentralbahnhof der Welt, zurückkehren mußte.

Hänschen hatte nicht so scharf gerechnet, denn gerade Mathematik und scharfe Logik waren nie seine starken Seiten gewesen. Aber er hatte durch Intuition gefunden, was andere mühsam austüfeln mußten. Und er hatte geglaubt! Fromm und sicher an sein Schicksal glauben, ist mehr als eine Gabe — es hat zu allen Zeiten als eine Tugend gegolten! Und noch unserer Sittlichkeit, das Kaster strafenden, die Tugend lobenden Weltordnung war ihm nicht mehr als sein Recht geworden, als er der über alle Weltteile Gestirben mit einem Male so nahe war.

Hans war nicht der einzige Fahrgast, der in Singapur aufgenommen wurde. Mit ihm war ein deutscher Offizier an Bord gekommen, der im Auftrage seiner Regierung Borkeläufe auf Sumatra besorgt hatte, ein junger Mann, dessen blonder Schnurbart auf dem braunen Gesicht ganz weiß erschien, und dessen blaue Augen flug und vertrauenswährend waren. Dann ein dicker holländischer Pflanzler mit seiner Frau, die in der brennenden Sonne wie Teig aufgegangen war, daß ihre flinken Augenlein nur noch durch schmale Ritzen die Mitmenschen freundlich anblicken konnten. Endlich war eine junge englische Erzieherin, ein blondes, lustiges Ding, das sich darauf freute, wieder einmal ein paar Monate lang kein Vorbild sein zu müssen, mit von der Partie, und da sich an Bord schon von Australien her eine sehr vergnügte, langfrohe Gesellschaft gebildet hatte, kamen diese fünf lebenslustigen Menschen gleich in eine Umgebung, in der jeder noch Raume und Vermögen all seine geselligen Talente ausleben konnte.

Man hatte von vornherein nicht den Eindruck, auf ein Schiff zu kommen, auf dem einander nach Ziel, Beruf und Herkunft fremde Menschen zusammen eine Weile machten, sondern es war vielmehr, als träte man in einen sorgsam ausgewählten Zirkel

ein, in dem eine innere Herzlichkeit alle Glieder umspannte und zusammenhielt. Da war kein Abend ohne Tanz und Musik, kein Tag ohne Flirts und lustige kleine Erlebnisse. Unter den älteren Herren hatte sich ein Pokersklub gebildet, dessen tägliche Begebenheiten von Mund zu Mund gingen. Die Vorbereitung, die täglich mit Marconi-Depeschen aus der ganzen Welt erschien, brachte in ihrem „lokalen Teil“ Berichte all der Festlichkeiten und pikanten Anspielungen auf jedes Ereignis, das sich zwischen den Fahrgästen abgespielt hatte.

Nachdem Hans nun einmal seiner Geliebten bis auf die Pfannen desselben Schiffes nahegekommen war, kostete es keinerlei Anstrengung, auch noch den letzten Schritt zu ihrer persönlichen Bekanntschaft zu machen. Vor dem ersten Lunch, den er gemeinsam mit ihr, in einer Kajüte, an einem Tisch einnehmen sollte, wurde er ganz selbstverständlich vom Kapitän ringsum vorgestellt, und nach dem sechsten oder siebten Diener, den er, seinen Namen murrend, gemacht hatte, durfte er mit Herrn Sharp ein shakehand wechseln, Frau Sharp die Hand küssen und zum ersten Male so nahe in Gladys' wundervolle, blaudurchsichtige Augen schauen.

Man hatte Herrn von Schröder, der unehr der farblosen, aber diskreten Firma „Privatstudent“ in die Schiffsliste eingetragen war, seinen Platz zwar eigentlich am äußersten Ende der Hufeisen-tafel zugewiesen, unendlich fern von der, die er durch alle Weltteile zu sich herbeigesehnt hatte. Aber Hänschen, der sonst überall einen ebenso klugen wie intelligenten Eindruck machte, hatte sich diesmal dumm gestellt und mit selbstverständlicher Miene den Platz des mit ihm zugleich angekommenen Leutnants von Witkov vertauscht. Denn ohne die geringste Regung von Eiferlust fand er es dumm und zwecklos, daß Herr von Witkov der schönsten Frau an Bord, für die er vielleicht gar kein Verständnis hatte, täglich zweimal stundenlang in die Augen sehen sollte, indes er selbst sich aus der Ferne noch ihr den Hals verdrehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschfeindliche Ausschreitungen.

Berlin, 24. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ueber die der Presse bereits gemeldeten Ausschreitungen gegen Deutsche in Marseille und Nizza entnehmen wir weiteren Nachrichten das Folgende:

Vor dem deutschen Konsulat in Marseille sammelten sich bereits am 4. August nachmittags eine Schaar meist jungerer Franzosen an, die sich truppenweis vor der Kasse unterhielten. Drei Schutleute sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Um 8 Uhr erschienen zwei junge Deutsche im Kraftwagen und baten um Bistierung ihrer Pässe. Die Menge war inzwischen auf mehrere hundert angewachsen und wollte die im Konsulat befindlichen Personen am Verlassen des Hauses verhindern. Es gelang noch, einem deutschen jungen Mädchen freien Abzug zu erzwingen. Dagegen überfiel die Menge die beiden jungen Leute, als sie ihren Kraftwagen besetzen wollten und schlug trotz der Anwesenheit der Polizeibeamten von allen Seiten auf sie ein. Sie wurden dabei erheblich verletzt, konnten aber schließlich doch im Automobil entkommen.

Anfolge dieser Brigandagen waren von allen Seiten weitere Menschenmengen herbeigeströmt, deren Zahl etwa tausend betragen haben mag und deren Hohn sich nunmehr in drohenden Ausdrücken gegen den Konsul entlud. Auf dessen Veranlassung wurde die zuständige Polizeimacht von der drohenden Lage benachrichtigt, so daß das Schutzmannschaftsgesetz verhängt wurde, ohne daß es indessen gelungen wäre, die Menge zu zerstreuen.

Gegen 11 Uhr erschien der Polizeikommissar und rief dem Konsul, das Amtsgelände vor 1 Uhr nachts nicht zu verlassen, bis zu welcher Stunde sich die Menge zweifelslos zerstreut haben würde. Diese Annahme erwies sich indessen als irrig. Um 1 Uhr ersuchte der Konsul den Präfekten des Bezirks der Rhonemündungen, für die Sicherheit seiner Person und die mitgeschickten beiden Beamten Sorge zu tragen, da von der Menge wiederholt Versuche unternommen wurden, die Türen zu erschüttern und das Konsulat zu erklimmen.

Um 3 Uhr nachts erschien der Präfekt an der Spitze von 150 Polizisten und stellte die Ruhe wieder her. Dem Wunsch des Konsuls, das Konsulat mit den beiden Beamten zu verlassen, und ein Hotel am Bahnhof aufzusuchen, glaubte er nicht entsprechen zu können. Er erklärte vielmehr, daß er sie nur im Konsulat selbst schützen könne. Da noch verschiedene Briefe in der Stadt zu bestellen waren, und Kleingeld zur Reise gewechselt werden mußte, wurde auf die Versicherung des Präfekten, daß ein Konsulatsbeamter ungefährdet dies tun könne, einer von diesen mit dem Briefen und 500 Franken zum Wechseln hinausgeschickt.

Bis 9 Uhr vormittags herrschte verhältnismäßige Ruhe. Um diese Zeit aber wurden die verstärkten Nachposten eingezogen. Es blieben nur drei Polizisten vor dem Hause und die Menge sammelte sich abermals an. Bald nach 9 Uhr erschien der abgeordnete Beamte. Kaum hatte er den Hausfluß betreten, als aus der Menge der Ruf erscholl „voilà un“ und diese sich zusammen mit den Polizisten mit dem Hause „fouillez-les“ auf den Beamten stürzte. Er wurde jämmerlich verprügelt, sodas er aus vielen Wunden blutete, seines Geldes beraubt und auf die Polizeiwache gebracht.

Diese Szene war dem Präfekten alsbald gemeldet worden. Der Beamte hätte sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht, da er einen Polizisten durch einen Revolverstoß nicht unerheblich verletzt hätte. Dem Präfekten wurde aber sofort erwidert, daß dies unzutreffend sein müsse, da dem Beamten eine so unbedachte Handlung nicht zuzutrauen werden könne und keiner der Konsulatsbeamten einen Schuß habe fallen hören.

Um 4 Uhr nachmittags erschienen der Präfekt mit mehreren höheren Beamten und Agenten der Geheimpolizei in drei Kraftwagen und begleitete den Konsul mit dem einen der Konsulatsbeamten zusammen mit dem amerikanischen Generalkonsul nach dem Borsort-Hafenbahnhof von Blancarde, wo inzwischen auch der andere eingetroffen war.

Um 5 Uhr nachmittags reiste der Konsul mit seinen Beamten in Begleitung eines hohen Polizeibeamten in Zivil in einem reservierten Abteil 1. Klasse in der Richtung nach Ventimiglia ab. Bis Nizza verlief die Reise ruhig. Nachdem der Zug in der Nordbahnhofhalle eingetroffen war, erklärte der begleitende geheime Beamte nach einer Besprechung mit einem uniformierten Gendarmen dem Konsul: Er sei von dem Präfekten in Marseille telegraphisch zurückberufen worden und könne ihn nicht weiter begleiten. Dieser angebliche Rückbefehl war indessen augenscheinlich nur ein Vorwand, um sich aus dem Staube zu machen.

Auf dem Bahnhof in Nizza hatte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge angesammelt, die auf irgend eine Weise ergriffen haben mußte, daß sich der deutsche Konsul in Marseille im Zuge befand, und sich in Beschimpfungen erging. Wiederholt wurden von beiden Seiten die Wagengläser aufgerissen, woran sich selbst Soldaten und Eisenbahnbeamte beteiligten und Drohungen ausgesprochen, daß die Deutschen nicht lebend über die Grenze kommen würden. Nachdem der Zug die Bahnhofshalle bereits verlassen hatte und sich schon in ziemlicher Fahrt befand, erhob sich der Konsul, um etwas aus dem Gedächtnis zu nehmen. Da diesem Augenblick war ihm ein Unbekannter, der offenbar auf dem Trittbrett des Wagens gestanden hatte, eine starke Schläge gegen den Kopf, die in unglückliche Scherben zersplitterte und tiefe Schnittwunden in und hinter dem rechten Ohr verursachte. Auch in Mentone nahm die Menge eine drohende Haltung an, konnte indessen durch die Polizeibeamten in Schach gehalten werden.

Um 7 Uhr verließ der Zug den Bahnhof von Mentone, während die auf dem Bahnsteig versammelte Menge rief: a mort! Allemands! Um 8 Uhr vormittags langten die Beamten in Ventimiglia an, wo sich der italienische Stationsvorsteher ihrer in zuvorkommendster Weise annahm.

Die Behandlung der Ausländer in Deutschland.

Berlin, 22. Aug. (WZ.) Uns geht von dem britischen Kaplan in Berlin, Williams, eine Erklärung zu, in der, an falschen Vorstellungen in England über die Behandlung britischer Untertanen in Deutschland zuvorzukommen, namens der hiesigen britischen Kolonie festgehalten wird: Bei dem Ausbruch des Krieges war es die Pflicht der deutschen Militärbehörden, die Interessen des Landes gegen alle verdächtigen Fremden zu sichern, die auf deutschem Gebiet waren. Zu diesem Zweck mußten alle in Berlin befindlichen britischen Untertanen unter Polizeiaufsicht gebracht werden. Die deutschen Polizeibehörden hatten diese Handlungsweise ohne Verletzung von Gerechtigkeit und Höflichkeit durchgeführt. Ebenso unterließ sich auch die allgemeine Haltung der Bevölkerung gegenüber den hiesigen britischen Untertanen an Freundlichkeit und Höflichkeit nicht in ihrer Haltung in Friedenszeiten. Die deutsche Gerechtigkeit und Höflichkeit erwies sich würdig der Nation, die in der Zivildisziplin der Welt in der vorbersten Reihe steht.

Berlin, 22. Aug. (WZ.) Zur Behebung der schweren Notlage, in der sich zurzeit zahlreiche im Deutschen Reich sich aufhaltende Russen befinden, sind in den Räumen der Deutschen Bank im Verein mit Vertretern der zuständigen Reichs- und Staatsbehörden zwei aus Deutschen und Russen bestehende Komitees gebildet worden. Das eine Komitee soll unter den hier befindlichen wohlhabenden Russen eine Sammlung veranstalten, das andere aus den zusammengebrachten Mitteln die armen Russen unterstützen.

Die siebente Verlustliste.

Berlin, 22. Aug. Die heute abend im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte 7. Verlustliste enthält 449 Namen, darunter 109 Tote. Die Verluste kommen auf den Stab der 11. Inf.-Brigade, die Inf.-Regimenter 17 (Mörchingen), 40 (Rastatt), 44, 55, 70, 84, 85, Gren.-Regt. 89, Jäg.-Regt. 90, Inf.-Regt. 118 (Worms), 129, 144 (Weß und Dödenhofen), 147, 151, 156, 171 (Kolmar), Drag.-Regt. (Weß), 11, Inf.-Regt. 8, Manen-Regt. 6, Feldart.-Regt. 26, 61, Pionier-Bat. 27 (Straßburg), die Fernsprechabteilung des 1. Armee-Korps, sowie die Feldfliegertruppe.

Füsilierregiment Nr. 40 (Rastatt):

- 1. Kompanie: Lt. Hauner, lt.; R. Philipp Ritter, Burschingen, lt.; R. Wilhelm Barth, Gießen, lt.; R. Friedrich Ger, Krauchenwies, schw. v.; R. August Drummer, schw. v.; August Schneider, Mannheim, lt.; Wilhelm Soggan, Büdelsdorf, lt.
2. Kompanie: Cfr. R. Albert Goller, lt.; Mollau, tot; R. Joseph Rus, Watterdingen, lt.; R. Joseph Wolff III, Weilheim, schw. v.; Willi Hauser, Gladenbach, schw. v.; R. Albert Preter, Watterdingen, lt.
3. Kompanie: Joseph Senn, Sansheim, tot; Edwin Berner, Jägerholz, schw. v.; Hermann Messner, Weil, schw. v.
4. Kompanie: Cfr. Ptm. Ferdinand Bräker, lt.; Lt. d. R. Braun, lt.; R. Heinrich Düh, Wühl, tot; Adolf Wätle, Weizen, tot; Andreas Siatowski, Krapler, schw. v.; R. Eugen Art, Diebelweiler, schw. v.; Cfr. d. R. Heinrich Kiebel, Weinheim, schw. v.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 24. August 1914

- Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte gestern vormittag einen kurzen Vortrag des Staatsministers Dr. Freiherrn von Düh. Danach empfing derselbe den Präsidenten des Jungdeutschlandbundes Baden, Generalleutnant a. D. Jägerfeld, und später Seine Durchlaucht den Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Im Laufe des Tages folgten die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Senb.

- Warnung vor Mäusehyphusbazillen. Die „Straßburger Korrespondenz“ veröffentlicht folgende Warnung: Im April d. J. sind in einer badischen Ortschaft nach dem Genuss von frisch bereitetem Fleischfäule, einem aus panierem Garkfleisch hergestelltem Gericht (Fritandellen) eine Anzahl von Personen erkrankt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Gähler, der das Fleisch geliefert hatte, in seinen Lagerräumen Mäusehyphuskulturen auszuliegen pflegte. Die urfällige Zusammenhänge zwischen den Mäusevergiftungsarbeiten und den Erkrankungen auch nicht mit Sicherheit nachgewiesen, so mahnt doch das Vorkommnis zur Vorsicht. Es wird daher vor dem Auslegen von Mäusehyphusbazillen in Räumen, die zur Aufbewahrung oder Verpackung von Nahrungs- und Genussmitteln dienen, gewarnt.

- Verbesserung von Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen. Es liegt Veranlassung vor, auf die Bestimmungen der Feldpostdienstordnung hinzuweisen, nach der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für Truppenteile und deren Angehörige von der Verwendung durch die Feldpost ausgeschlossen sind. Diese Bestimmungen sind grundsätzlich von den Ersatztruppenteilen durch Vermittlung der Etappenbehörden nach dem Kriegsschauplatz zu befördern.

- Tödlicher Unfall. Als gestern abend auf dem Hauptbahnhof hier d. 55 Jahre alter Bahnarbeiter Johann Delschlagier mit einem Bekleidungsgegenstand beim 4. Bahnsteig kreuzen wollte, wurde er von dem einfallenden Personenzug Nr. 18a - Freiburg-Heidelberg - erfasst und so erheblich verletzt, daß er im hiesigen Krankenhaus hier, wohin er verbracht worden war, in verlosener Nacht starb.

- Selbstmord. Aus unbekannter Ursache erhängte sich gestern abend in einem Hause der Süendstraße hier ein Handwerker aus Müllheim i. E.

Feier des Sieges in Lothringen durch die Karlsruher Bürger.

Der Freude und der Genugtuung über die siegreiche Woffentat der deutschen Truppen in Lothringen gab die Karlsruher Bürger- und Einwohnerschaft am Sonntag abend durch eine besondere Feier Ausdruck. 8 Uhr abends setzten die familiären Glocken der Kirchen der Stadt ein, vom Lautenberg ertönten Freudenmusik; unter Vorantritt der Bürger- und Feuerwehrcorps zogen die vereinigten Karlsruher Gesangsvereine zum Schloß, um dort vor dem Landesfürsten, seiner Gemahlin und den übrigen zur Zeit hier anwesenden Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses im Deutschen Lied die Bedeutung des Sieges in Lothringen zu verherrlichen. Auf dem Schloßplatz und seinen Zugängen hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Vielleicht in Vorahnung kommender Siege nahe die Musikpelle unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches gegen halb 9 Uhr. Sinter ihr folgten die Sänger, das alte deutsche Kampflied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, wurde von ihnen angestimmt, dann erklang aus Tausenden deutschen Herzen „Die Nacht am Rhein“. Dann sprach der Großherzog vom Schloßbalkon herzliche und begrüßende Worte an die Versammelten. Aus seinen Worten und dem Ton seiner Stimme war die tiefe, innere Bewegung zu vernehmen, von der auch der geliebte Landesfürst in diesen ersten Tagen befeelt ist: Er führte aus:

Meine lieben Mitbürger!

Ich freue mich, daß wir uns heute abend haben zusammenfinden können, um unserem Glück und unserer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, daß Gott uns von oben den Sieg gegeben hat in dieser großen, ersten Zeit, in der wir stehen. Aber wech herrliche feste Einigkeit im Reich (Brauender Beifall) und wech unerschütterliche Zuversicht in die Tapferkeit unseres braven Heeres, unserer braven Landsleute, die drüben im Felde stehen!

Gott sei mit ihnen, Gott sei mit uns in dieser ersten Zeit! Gott gebe, daß aus dieser schweren Prüfung viel Gutes für unsere Heimat, für unser Reich emporspriehe, wenn auch unter schweren Opfern!

Wir wollen aber die Gefühle, die uns heute abend besetzen, dahin vereinigen, daß wir uns dem höchsten Schirmherrn unseres Reiches zuwenden, der den Oberbefehl über unser mächtiges Heer zu Wasser und zu Land führt. Ihm bringen wir unsere Treue und unsere Anhänglichkeit entgegen, indem wir rufen:

Es lebe Seine Majestät der Kaiser!

Surra! Surra! Surra!

Brausend lang das Surra über den Schloßplatz und in gewaltigen Afforden setzte die deutsche Kaiserhymne ein. Noch einmal ergriff der Landesfürst das Wort, indem er bewegt bat, zum Denker der Schlachten Herz und Geist emporzuheben, und diesem innerlichen Gebeten Ausdruck zu geben durch den Choral „Nun dankt alle Gott“. Mit Begeisterung wurde dieser Wunsch in die Tat umgesetzt und feierlich und ergreifend klangen die Töne dieses alten herrlichen Kirchenliedes zum nächsten Himmel empor. Diese Dankesfundgebung war der Höhepunkt der ganzen Feier. Allen Teilnehmern dürfte sie unvergänglich in Erinnerung bleiben.

Oberbürgermeister Siegrift brachte hierauf ein Hoch auf den Großherzog aus, die badische Fürstehymne folgte, und mit dem Lied der Deutschen „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die denkwürdige Feier.

Möge bald der Tag kommen, an dem sich wiederum Tausende Badener um ihren Landesherren versammeln, um den Sieg über die endgültige Niederwerfung aller unserer Feinde zu feiern!

Das ist der Krieg!

Der Ernst der gewaltigen Zeit, die wir jetzt durchleben, kam all denen so recht zum Bewußtsein, die gestern mittag und gestern abend den Zug der Verwundeten deutschen und französischen Soldaten sahen, die vom alten Bahnhof nach dem Städtischen Krankenhaus und den verschiedenen Lazaretten gebracht wurden. Die deutschen verwundeten Krieger wurden zum größten Teil in besonderen Sanitätszügen der elektrischen Straßenbahn, die die rote Kreuz-Fahne tragen überführt. Tief ergriffen ließ die Karlsruher Einwohnerschaft diesen ersten Zug deutscher Soldaten an sich vorbeiziehen. Es muß rühmend anerkannt werden, daß alle Häupter sich entblößten, als Zeichen des Dankes für die, die ihr Blut für uns vergossen haben.

Die verwundeten französischen Soldaten wurden meist auf Tragbahnen, die zwischen zwei Fahrrädern angebracht waren, durch die Kriegsstrasse, Gartenstrasse und Weierheimer Allee transportiert. Auch diesen traurigen Zug ließen die Karlsruher mit Ruhe und Zurückhaltung passieren. Manche verwundeten Gefangenen wurden auch in Autos fortgebracht. Und manchen belächelt ein eigenartiges Gefühl, wenn er unter den Wänden der Kriegsstrasse französische Uniformen auftauchen sah. Mitharbeit arbeiteten auch hier, wie bei den deutschen Verwundeten, die Mitglieder der segensreichen Organisation vom roten Kreuz.

Zahlet die Rechnungen!

Schwere Klagen hört man gegenwärtig in Handwerkerkreisen über erfolglose Versuche des Einganges von Außenständen. So wurde uns von einem Handwerksmann mitgeteilt, daß von den ca. 150 Deuten, denen er Abrechnung über gelieferte Arbeiten schickte, trotz dringender Mahnung nur 6 Deute das Geld einrichteten. Und dabei sollen die meisten der Gemahnten zu den wohlhabenden Ständen gehören. Wehliche bedauerliche Erscheinungen wurden uns auch von anderer Seite gemeldet. Dadurch leidet natürlich die Gesamtheit des wirtschaftlichen Lebens. Unser Handwerkerstand kommt durch die Nichtbezahlung der Rechnungen in eine schwierige Lage. Also bitte: begleicht wenn irgend möglich die Schulden für geleistete Arbeit der Handwerker.

Lieferung an die Heeresverwaltung.

Veranlaßt durch die Klagen über die Mißstände beim Ankauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse für das Heer beabsichtigt die Landwirtschaftskammer die direkte Lieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen an die Heeresverwaltung in die Wege zu leiten und hat in Verbindung mit den landwirtschaftlichen Vereinigungen und Genossenschaften eine Zentrale zur Vermittlung an die Heeresverwaltung gebildet. Die badischen Landwirte werden demgemäß aufgefordert, ihre Erzeugnisse möglichst nur durch diese Zentrale zu verkaufen und ihre sofort verkäuflichen Produkte durch die örtlichen Vereine und Genossenschaften oder durch die Bürgermeisterämter der Landwirtschaftskammer direkt oder den landwirtschaftlichen Zentralverbänden möglichst rasch anzubieten. Die Heeresverwaltung kauft zunächst an: Schladtblieh (Windvieh), Schweine, Schafe, Weizen, Roggen, Hafer, Futtermittel, Heu und Stroh. Die Lieferung von Getreide an die genossenschaftlichen Getreidelagerhäuser soll davon nicht berührt werden und wie in anderen Jahren stattfinden. Die möglichst rasche Sammlung der Angebote ist dringend nötig.

Letzte Telegramme.

)- (Zürich, 22. Aug. Die schweizerische Anleihe von 30 Millionen Francs wurde doppelt gezeichnet.
Zufareß, 23. Aug. (WZ.) Die griechischen Deputierten Zaimis und Politis sind hier eingetroffen.

Konstantinopel, 23. Aug. (WZ.) Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Metz rief in allen Schichten der türkischen Bevölkerung eine gewaltige Begeisterung hervor. Das österreichisch-deutsche Komitee veranstaltet ein besonderes Freudenfest.

Konstantinopel, 23. Aug. Die Offiziere und die Besatzung der von England beschlagnahmten Dreadnoughts „Redoubtable“ und „Sultan Osman“, die sich in England befanden, sind heute hier an Bord des Transportdampfers „Reshid Pascha“ eingetroffen.

Zum Ableben des Papstes.

O Rom, 23. Aug. Um 6 Uhr abends wurde die Leiche nach der Vorkapelle getragen, wo ein dreifacher Sarg und ein mit rotem Samt bedeckter Tisch bereitstanden. Hier waren 22 Kardinalen und das diplomatische Korps vom Heiligen Stuhl anwesend. Unter dem Gesänge des Misere wurde die Leiche auf den Tisch gelegt. Nach der abermaligen Absolution wurde die sterbliche Hülle des Papstes mit rotem Samt bedeckt und in den Sarg gelegt. Sodann hielt Monsignore Galli die Trauerrede, während der Palastvizepräsident das Gesicht des Papstes mit einem weißen Schleier und der Vizezeremonienmeister mit einem zweiten Schleier bedeckte. Um 6 Uhr 50 wurde der Sarg, der aus Tannenholz war, geschlossen. Der Camerlengo und der Staatssekretär Merry del Val, sowie der Major-domo setzten die Siegel auf den Sargbeutel. Um 7 Uhr 30 wurde auch der Zinnsarg und der äußere aus Ulmenholz geschlossen. Der Leichenzug bildete sich von neuem und geleitet von Nobelgardisten wurde der Papst auf einem kleinen Wagen zur Gruft gefahren und in diesen Raum verbracht. Nachdem sich die Kardinalen zurückgezogen hatten, wurde der Sarg in der provisorischen Gruft beigesetzt. Dort befinden sich auch die Grabstätten von Heinrich IX., Jakob III. und Karl III.

O Rom, 23. Aug. Wie die „Tribuna“ meldet, hat der Camerlengo die formelle Versicherung gegeben, daß das Konklave nicht später als am 31. August zusammenzutreten werde. Man nimmt an, daß das Konklave kurz ist und daß der Papst am 3. oder 4. September gewählt sein wird.

Unwetter.

O Nierstein, 22. Aug. In einem großen Teil des rhein-hessischen Weinlandes ging heute nachmittag ein furchtbares Hagelwetter unter heftigem Gewitter nieder. Der berühmte Niersteiner Weinberg bot nach dem Hagelschlag ein winterliches Bild. Auch hinter dem Berg waren weite Flächen weiß wie mit Schnee bedeckt. Wie die „Niersteiner Parte“ berichtet, setzte in dem Hagelschlag folgender wolkenbruchartiger Regen die Straßen Niersteins unter Wasser, so daß diese fast bis in die Keller der Häuser eindrang. Die Reben sind stellenweise fast vollständig der Blätter beraubt. Auch die übrigen Kulturen sind stark mitgenommen. Der Schaden ist bedeutend.

